

Reine Lehre

Linda Thomas gibt weltweit Seminare zum richtigen Putzen – für Erwachsene, aber auch für Kinder.
Zu Besuch in einer Schule in Werder an der Havel, an der sie für mehr Liebe zum Lappen wirbt

Von Claudia Fromme

Ein Freitagvormittag in Werder an der Havel. Die Stiebtischler kommen aus der Pause zurück, lachen, quatschen, hängen ihr Jacken an die Haken. Bald ist Wochenende, die Stimmung an der Freien Waldorfschule in der Nähe von Potsdam ist ausgelassen. Vorne in der Klasse steht Linda Thomas. Die 69-Jährige trägt einen lindgrünen Pullover, eine lindgrüne Hose, einen lindgrünen Schal und lindgrüne Schuhe. Sie schaut die Kinder ruhig an, lächelt nachsichtig. Sie weiß, was nun kommt: „Wisst ihr, was wir heute machen?“ Erwartungsfrohe Gesichter. „Wir putzen!“ Manche Kinder stöhnen auf. Ein Junge ruft: „Oh huck!“

Putzen. Steht nicht nur bei Kindern sehr weit unten auf der Liste der beliebtesten Beschäftigungen. Linda Thomas, geboren in Südafrika, wohnt nun in Dornach bei der Schweiz, lässt sich nicht irritieren. Sie hat eine Liste, die sie schrittweise alle Utensilien aufbaut. Mikrofaserlappen, Wassersprayer, Metallschaber und ein Topfchen mit Wiener Kalk, das ist sehr fein gemahlener Dolomitschlamm, mit dem man Flecken angehen kann, ohne Flächen zu verkratzen. Die Kinder bringen fraged auf die bescheidene Anordnung. „Putzen ist kein Krieg“, sagt Linda Thomas. „Ich seputzen“. Sie nutzt Putzmittel, die „General“ heißen, die „Power“ und „Bang“ haben, „und dann schrubben sie los, mit verblasenen Gesichtern, mit Gestein, die an einen Ringkamp erinnern.“

Linda Thomas sprüht ein wenig Wasser auf ein gefaltetes Tuch und wischt mit kreisenden, rhythmischen Bewegungen ein Schülerpult. Fast sauber. Ohne Putzmittel. Sie faltet den Lappen erneut und tupft Kalk darauf, dann kreist sie sanft über die Tintenflecken, bis sie ganz verschwunden sind. Sie lächelt dabei. „Fertig!“, sagt sie zufrieden. Die Kinder stehen um sie herum, sie sind ganz still.

Jetzt sind sie dran. Sie nehmen Tücher und Wassersprayer und gehen zurück zu ihren Pulten. Ida, Felina und Linda, alle sind zwölf, versuchen sich an ihren Plätzen. „Ich hasse Schule“ steht da mit Kugelschreiber eingraviert auf einem Tisch. In anderer Schrift steht da noch: „Ich auch“

**„Du schreibst
auf einen Tisch,
der dir nicht gehört“,
sagt sie streng**

und „Ich, ich“, „Das waren wir nicht“, ruft Ida, als ihr Schulleiter Herr Harz die Augenbrauen hebt, er putzt heute mit. „Andere Klassen benutzen doch auch den Raum.“ Die Mädchen kreisen und kreisen, und irgendwann fangen sie an zu kämpfen und zu fluchen. „Hey, hey“, ruft Linda Thomas beschwichtigend und kommt an ihren Tisch. „Hol immer mit der Maserung putzen, es mag es feucht, aber nicht nass!“ erklärt sie und tupft Kalk auf ihr Tuch. Die Schrift wird blasser, verschwinden will sie nicht. „Die Farbe ist zu tief eingedrungen“, stellt Thomas fest. „Den Tisch muss man abschleifen.“ Man hört, dass ihr das nicht gefällt. Die Mädchen gucken bedröpelt.

Linda Fiedtomas hat Bücher über das Putzen geschrieben, sie gibt weltweit Seminare zu dem Thema, in Europa und den USA, in Indien und China. Sie lehrt Erwachsene den richtigen Umgang mit dem Putzlapen, hält Vorträge vor Hauswirtschaftlerinnen, die umweltgerechter putzen wollen, vor Frauen, denen Hausarbeit sehr wenig Freude macht und vor Männern, die sich nicht mehr anhören wollen, dass sie sich nicht gut genug putzen. Sie besucht Kunden, die in ihren eigenen vier Wänden Ordnung schaffen wollen und den professionellen Blick brauchen. Sie war auch schon in der Fastenzeit in Kirchen, in denen Gläubige Klarheit suchten.

Und sie fährt in Schulen. „Kinder sollen fröhlich sein, wie wichtig es ist, einen Raum in Ordnung zu halten, ihn zu pflegen“, sagt sie. Damit sie lernen, verantwortlich und achtsamer umzugehen mit den Dingen, die sie umgeben. „Du schreibst auf einen kleinen Tisch, der dir nicht gehört“, sagt sie streng in den Raum in Werder, diesmal in die sechste Klasse. Das sei Vandalismus. „Mal doch mal deine Jacke an, da bin ich gespannt, was deine Mutter dazu sagen wird.“ Manche Kinder kichern, andere sehen betreten auf den Boden. Vielleicht, weil sie überrascht sind, dass die freundliche ältere Dame in Lindgrün so verbindlich werden kann.

„Das soll ich jetzt wegwischen?“, fragt ein Junge genervt und deutet auf die vollgeschriebene Tafel. „Ja“, sagt Linda Thomas knapp. „Echt nicht!“, ruft der Junge und zieht sich seine Hoodie-Kapuze ins Gesicht. Er bleibt sitzen, bis auf einmal richtig etwas los ist im Klassenzimmer. Die ers-



„Wisst ihr, was wir heute machen?“: Linda Thomas, 69, putzt mit der sechsten Klasse der Freien Waldorfschule. „Ich hasse Schule“, steht auf einem Pult. „Das waren wir nicht“, beteuern die Kinder. Putzen müssen sie den Tisch trotzdem.

FOTOS: CLAUDIA FROMME

ten kippen ihre Tische um, putzen nun auch die Ablagefächer und die Tischbeine. Überall kippen die Pulte. Die Klasse sieht aus wie nach einem Erdbeben. Und alle Kinder putzen plötzlich, ohne Ausnahme. Linda Thomas ist begeistert, klatscht in die Hände und ruft: „Das ist toll, was hier gerade passiert!“

Noch etwas ist ihr wichtig. „Zeigt Respekt vor denen, die euren Bereich begreifen.“ Sie wirft an diesem Tag immer wieder sagen, dass Klassen wird bis zum Nachmittag gesehen haben. Manche verdrehen die Augen, als Linda Thomas vom Respekt für die Reinigungskräfte und von der Großartigkeit des Putzens anfängt, nicht alle Kinder haben Lust darauf, ist nicht irgendeine uncool, aber am Ende machen doch alle mit. Manche auch, weil es ihre Spaß macht, mit dem Wasserspray die Schulfreunde einzusprihen. Die Alternative wäre Unterricht gewesen. Wenige Kinder erzählen dem Besuch aus der Schweiz, dass sie zu Hause beim Putzen helfen, viele räumen ihr eigenes Zimmer auf, manche müssen gar nichts machen.

auf, manche müssen gar nichts machen. Bei den meisten putzen die Mütter. „Die macht das echt gerne“, sagt ein Mädchen und zuckt mit den Schultern.

„Ich habe mit eurer Putzfrau gesprochen, sie ist 64 Jahre alt. Was glaubt ihr wie anstrengend es für sie ist, ständig Stühle hochzustellen, damit sie den Boden reinigen kann?“, fragt Thomas in jeder Klasse. Betretenes Schweigen. Als sie tags darauf ein Seminar in der Schule für die Pädagogen und Eltern gibt, sagt sie: „Wenn ein Lehrer im Herausgehen sagt: ‚Stellt die Stühle hoch!‘, und sein Stuhl steht noch un-

ten, wie sollen Kinder das als wichtig erachten?“ Nun sehen die Erwachsenen auf den Boden. Auch als Linda Thomas aus der Erfahrung ihrer vielen Schulbesuche berichtet, dass die Klassen, in denen der Lärm am größten sei und oft der Unterricht gestört werde, die mit den vollgeschmierten Tischen seien. Putzen und aufräumen sei gerade hier heilsam. Die äußere Ordnung führe zu innerer Ordnung, zitiert sie die Reformpädagogin Maria Montessori.

**Sie hat mehr als
40 Jahre professionell
geputzt. Häuser,
Büros – und Schulen**

Linda Thomas hat eine lange Karriere als Reinigungskraft hinter sich, hat insgesamt mehr als 40 Jahre geputzt, die Hälfte davon hat sie eine Reinigungsfirma geleitet, die erste ökologische in der Schweiz. Sie hat Büros geputzt und Privathäuser, viele Jahre auch Schulen. Meist von Mitternacht bis in den frühen Morgen, um dann wieder für ihre beiden Kinder da zu sein. Einmal habe ihr ein Junge einen fauligen Apfel vor die Füße geworfen und gesagt: „Da hast du was zum Putzen.“ Mehr als ein-

mal hätten Kinder ihren Wischeimer umgestoßen. „Keiner kannte meinen Namen, ich kannte alle“, sagt sie in einer Schulpause. „Wir sind unsichtbar für viele. Auch für Kinder.“ Sie lernten es so zu Hause. „Alle machen Dreck, aber keiner mag die Menschen, die den Dreck wegmachen.“

Sie habe sich irgendwann in ihre Arbeitsverträge schreiben lassen, dass sie eine Klasse nicht putzen muss, wenn nicht aufgestuhrt worden ist. Und sie habe eine Haltung entwickelt, die sie durch die Jahre getragen und sie zu ihrem Beruf heute geführt habe: „Wenn keiner liebt, was du tust, dann musst du es selber lieben.“ Das ist sie. „Wenn ich putze, dann ist die Decke weg.“ Und wenn sie die Hingabe putzt, wird es so richtig, und da entsteht etwas ganz anderes im Raum.“ Sie kennt die skeptischen Blicke bei den Vokablen Putzen und Hingabe und zitiert vorsichtshalber noch schnell aus Goethes „Faust“, „o liebe Hand! so göttergleich! Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.“

Linda Thomas hat eine Mission, das merkt man schnell. Aber sie ist auch ein sehr empathischer, sehr freundlicher Mensch. Das merkt man noch schneller. „Ich versuche, einen Raum vorurteilsfrei zu betreten, ich urteile auch nicht, wenn ich etwas anders finde“, sagt sie. „Ich bin verdrückt sind“, sagt sie. „Es ist ein Hilfschrei, wenn Kinder dort wirklich schlimme Dinge anstellen“, sagt sie. Mit Kot die Wände beschmierern, zum Beispiel. Kommt in fast jeder Schule vor, Eltern wissen das. „Kein psychisch gesundes Kind macht das.“ Darum sollten Erziehende und Eltern auch nicht aufpassen, dass sie denn genauer hinschauen, was da los ist. „Wenn man putzt, lernt man sehr viel über den Menschen, der der Otter hinterlässt.“

Toiletten mit Papier zu verstopen, Kabinentüren vollzuschreiben oder in den Waschräumen mit Wasser herumzuspritzen, sei dagegen typischer Schülerquatsch und müsse auch sanktioniert werden. Wenn ein Raum ungepflegt aussehe, verlei-

te das andere dazu, sich daneben zu benehmen. Sie erwähnt die Broken Windows Theory, nach der verwahrlohter öffentlicher Raum Chaos und Kriminalität anzieht. Natürlich ist eine derangierte Schultollette, ein vollgekratztes Schulpult kein Problemstadtviertel. Aber so eine Toilette, so ein Tisch strahlt aus: Jetzt kommt es auch nicht mehr darauf an.

Kinden. Linda Thomas putzt mit Kindern und Erwachsenen, meist nur mit einem Lappen und Wasser. Toiletten mit ökologischem abbaubarem Putzmittel, und weil sie das alles schon so lange macht, Putzen in Theorie und Praxis, haben manche Angst, sie in die Wohnung zu bitten. „Es muss fürchterlich unhygienisch sein“, sagen manche. Ich erkläre, sie entschuldigen sich immer sofort“, erzählt sie. Aber wenn in private unterwegs sei, schaue sie nicht in alle Ecken. Das entspreche gar nicht ihrem Naturell. „Ich bin kein ordentlicher Mensch.“ Sie habe sich das hart erarbeiten müssen, ihre Eltern hätten es anders gelehrt. Erst in ihrer ersten eigenen Wohnung habe sie die Dinge Frage gestellt: Wer putzt eigentlich? Kein anderer. Sie musste es also lernen.

Wie nachhaltig war denn nun der Putzunterricht in der Schule? Im Winter war Linda Thomas in Werder, nun ist es Frühling – und ihr Besuch zeigt immer noch Wirkung. Heißt es in der Schule, heißt es von Linda Thomas am Telefon. Die Kinder gehen pflegerisch mit den Tischen um, denken nun daran, die Stühle nach Unterrichtsschluss hochzustellen. Von den Putzfrauen habe sie gehört, sagt Linda Thomas, dass jetzt fast alle Kinder auf den Fluren grüßen. Man hört ihr ein wenig Stolz an. Mission erfüllt.